

# Jahrbuch für Antisemitismusforschung 21

Herausgegeben von Stefanie Schüler-Springorum  
für das Zentrum für Antisemitismusforschung  
der Technischen Universität Berlin

Redaktion:  
Werner Bergmann, Marcus Funck, Brigitte Mihok  
Geschäftsführende Redakteurin: Juliane Wetzel

## Inhalt

Redaktionsanschrift: Zentrum für Antisemitismusforschung  
Technische Universität Berlin  
Ernst-Reuter-Platz 7  
D-10587 Berlin

STEFANIE SCHÜLER-SPRINGORUM

Vorwort ..... 9

### SCHWERPUNKT: LITAUEN

FRANÇOIS GUESNET · DARIUS STALIŪNAS

No Simple Stories.

Die litauisch-jüdischen Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert ..... 17

WERNER BERGMANN

Ausschreitungen gegen Juden in Litauen im Kontext antijüdischer  
Gewalt im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts:

Krisenphasen und die Zunahme des Gewaltniveaus ..... 26

DARIUS STALIŪNAS

Antisemitic Tension during the 1905 Revolution in Lithuania ..... 54

KLAUS RICHTER

Antisemitismus und die litauische Intelligenzija (1900–1914) ..... 89

ŠARŪNAS LIEKIS

Lithuanians and Jews in 1914–1918:

Motives for Political Cooperation ..... 115

VĻADAS SIRUTAVIČIUS

Antisemitism in Inter-war Lithuania. An Analysis of Two Cases ..... 133

ISBN: 978-3-86331-091-2  
ISSN: 0941-8563

© 2012 Metropol Verlag  
Ansbacher Straße 70 · D-10777 Berlin  
[www.metropol-verlag.de](http://www.metropol-verlag.de)  
Alle Rechte vorbehalten  
Druck: SPPrint Consult Berlin

MORDECHAI ZALKIN	
Sharunas, Prince of Dainava, in a Jewish Gown: The Cultural and Social Role of Hebrew and Yiddish Translations of Lithuanian Literature and Poetry in Interwar Lithuania .....	149
JOACHIM TAUBER	
Hitler, Stalin und der Antisemitismus in Litauen 1939–1941 .....	166
CHRISTOPH DIECKMANN	
Pogrome in Litauen im Sommer 1941 .....	183
SAULIUS SUŽIEDĖLIŠ	
Memories of Blood: Some Aspects of Lithuanian Responses to the Holocaust .....	214
ANTISEMITISMUS	
DANIEL R. SCHWARTZ	
From Feuding Medievalists to the Berlin Antisemitismstreit of 1879–1881 .....	239
ANDREA HOPP	
Antijüdische Emotionen adeliger Frauen: zwei Fallbeispiele (1824–1945) .....	268
WIEBKE WIEDE	
Antisemitismus zum Nachschlagen Definitionen und Indifferenzen in deutschsprachigen Lexika des Kaiserreichs und der Weimarer Republik .....	294
WERNER BERGMANN · ANNA VERENA MÜNCH	
Antisemitismus in Deutschland 1996 und 2006: Ein Vergleich .....	325

SINA ARNOLD	
„Bad for the Jews“? Antisemitismus und die „Occupy“-Bewegung in den USA .....	370
RAINER ERB	
Der „Nationalsozialistische Untergrund“ Beobachtungen und vorläufige Überlegungen .....	392
BESPRECHUNGSESSAY	
SUSANNE URBAN	
Neuere Literatur zum Thema Jüdische Displaced Persons .....	425
DIE AUTORINNEN UND AUTOREN .....	444

## No Simple Stories

### Die litauisch-jüdischen Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert

Seit dem Ende der Ost-West-Konfrontation in Europa avancierten die inter-ethnischen Beziehungen im multikulturellen Zentralosteuropa zu einem zentralen Thema in der Geschichtsforschung. Vor allem konnten nach dem Ende der sowjetischen Herrschaft in Osteuropa in den Regionen selbst die relevanten Fragen zum multikulturellen und multiethnischen Zusammenleben gestellt werden. Bis zu diesem Wendepunkt hatten nahezu zwei Generationen der administrativen Kontrolle und Zensur in der Wissenschaft die Erforschung der Katastrophe in der ersten Jahrhunderthälfte – Verfolgung, Zwangsmigration und Massenmord in noch nie dagewesenem Ausmaß, einschließlich der Auslöschung des osteuropäischen Judentums im Holocaust – unterdrückt und verfälscht. Zum Verständnis der Auswirkungen auf die osteuropäische Forschung und Position vergleiche man die Situation der europäischen Juden, die sich in den sicheren Häfen Nordamerikas und Israels in Gemeinden neu konstituiert hatten. Selbst in der unzensurierten öffentlichen Sphäre des Westens musste eine erhebliche Zeitspanne vergehen, bevor die traumatisierten Opfer fähig waren, ihr Leid zu reflektieren und wissenschaftliche Forschung anzustoßen und zu unterstützen, und bevor sie in ihrer Gesamtheit öffentliches Interesse und Empathie erfuhren. Im Gegensatz dazu blieben im östlichen Europa unter sowjetischer Hegemonie die Traumata der nationalsozialistischen und der sowjetischen Okkupation weitestgehend unbearbeitet – Gleiches gilt für die politische Konfliktbearbeitung sowie die Überwindung von Vorurteilen und interethnischem Hass. Das Resultat war eine stillschweigende Übereinkunft, diese Themen nicht öffentlich anzusprechen, um so Konflikte zu vermeiden. Erst der Abbau der Spannungen zwischen Westen und Ost sowie das Ende der kommunistischen Herrschaft in Osteuropa nach 1989 erlaubten einen substanziellen Aufschwung in der Wissenschaft und der öffentlichen Auseinandersetzung.

Auf der langen Liste schwieriger Themen steht die Ermordung der europäischen Juden als Versuch der Auslöschung eines ganzen Volkes mit Abstand an der Spitze. Auch wenn das NS-Regime mit der Judenverfolgung in Deutschland begann, erreichte die Politik des Massenmords und der systematischen Vernichtung ihre volle Dynamik erst nach dem militärischen Angriff auf die Sowjetunion im Jahre 1941 in den östlichen Gebieten des Kontinents. Die deutsche Politik der systematischen Verfolgung, Deportation oder Ghettoisierung und Auslöschung der europäischen Juden hatte ihre verheerendsten Auswirkungen auf jene Gemeinwesen, in denen Juden seit Jahrhunderten in großer Zahl gelebt hatten. Es waren die Gebiete der ehemaligen Adelsrepublik Polen-Litauen und jener Regionen, in denen sich die damaligen polnischen und litauischen Juden während der Umgestaltungen im späten 18. und 19. Jahrhundert angesiedelt hatten: vor allem Russland, Rumänien, die Südkraine und Ungarn.

In diesem größeren historischen und historiografischen Kontext sehen die Herausgeber dieses speziellen Themenschwerpunktes im Jahrbuch für Antisemitismusforschung den Bedarf für eine nähere Betrachtung der Genealogie der litauisch-jüdischen Beziehungen. Im Gegensatz zu jüngst häufig erhobenen Forderungen, komplexe und komplizierte multikulturelle historische Bedingungen zu berücksichtigen, verlangen die litauisch-jüdischen Beziehungen – nicht zuletzt aufgrund der großen sozialen und kulturellen Distanz, die das Verhältnis bis weit in das 19. Jahrhundert prägte – eine gesonderte Untersuchung. Unter all den Regionen mittelalterlicher jüdischer Immigration nach Osteuropa und ununterbrochenen, meist friedlichen Zusammenlebens großer jüdischer Gemeinden mit benachbarten nicht-jüdischen Gemeinden war Litauen das Gebiet im deutsch besetzten Osteuropa mit dem höchsten Anteil ermordeter Juden. Die Verstrickung einer erheblichen Anzahl gebürtiger Litauer in die Durchführung der „Endlösung“, die Verfolgung und den Massenmord an der lokalen jüdischen Bevölkerung wirft fortwährend weitere Fragen zur Geschichte und zum Charakter der litauisch-jüdischen Beziehungen auf. Deshalb erschien es uns notwendig, den Untersuchungszeitraum zeitlich zu erweitern. Die historischen Wurzeln der gegen Juden gerichteten, mit ökonomischer Konkurrenz und religiösem Vorurteil aufgeladenen Feindseligkeiten sollen aufgezeigt und jenen ideologischen Entwicklungen nachgespürt werden, die mit dem Ziel der politischen Mobilisierung der litauischen Bevölkerung auf die Ausgrenzung der lokalen jüdischen Bevölkerung abzielten.

Die zweifellos wichtigste Problemstellung im Kontext der litauisch-jüdischen Beziehungen im Allgemeinen und des litauischen Antisemitismus im Besonderen ist das Verhalten der litauischen Bevölkerung, litauischer staatlicher und quasi-staatlicher Instanzen sowie litauischer politischer Formationen. Mindestens drei Positionen zum Holocaust in Litauen lassen sich in der früheren Historiografie erkennen: die westliche (und jüdische), die sowjetische und die litauische Perspektive. Westliche und jüdische Darstellungen der Geschichte der litauischen Kriegszeit konzentrieren sich auf das Schicksal der Juden und unterstreichen die einheimische Kollaboration bei der „Endlösung“. Die sowjetische Version erkannte die Einzigartigkeit des Holocaust nicht an, widmete sich eher den „sowjetischen Opfern“ und versuchte die antikommunistische litauische Diaspora im Westen zu diskreditieren. Die litauische Nachkriegsdiaspora sowie einige sowjetkritische Oppositionsgruppen wiederum leugneten die Helferrolle ethnischer Litauer im Holocaust. Ein weiterer Aspekt ist hinzuzufügen: Sowohl das traditionelle litauische Geschichtskonzept als auch die sowjetische Interpretation der litauischen Geschichte schloss Juden aus ihren Narrativen aus. Aus ethnisch-zentrierter Perspektive verwundert die Vernachlässigung des Holocaust nicht sehr. Saulius Suziedėlis stellt in seinem Beitrag fest, dass sich die litauische Opfergeschichte auf die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg fokussiert, in der weit mehr ethnische Litauer in den stalinistischen Kriegsnachwirkungen (1945–1953) ermordet wurden als während des Krieges.

Der litauische Nationalismus verfolgte neben seiner Agenda der nationalen auch die der sozialen Emanzipation, was seine Haltung gegenüber Juden tief prägte. Die Landbevölkerung bildete die soziale Basis der litauischen Nationalbewegung, die – vergleichbar mit der ruthenischen Nationalbewegung in Ostgalizien – bestrebt war, die „unvollständige“ Sozialstruktur der Nation zu kompletieren. Für diese „Vervollständigung“ der Sozialstruktur der Nation wurde es unter anderem für notwendig erachtet, dass die litauischen Bauern die traditionell von Juden besetzten ökonomischen Funktionen und Positionen übernehmen sollten. Aus Sicht eines der einflussreichsten Anführer der litauischen Nationalbewegung der 1890er Jahre, Vincas Kudirka, waren die Juden als „wirtschaftliche Mittler“ ein Faktor, der die Entwicklung und Modernisierung der ethnischen litauischen Gesellschaft behinderte. Deshalb war es in seinen Augen notwendig, die Urbanisierung der litauischen Bauern zu fördern, und er drängte diese, in Gewerbe und Handel ein-

zutreten sowie handwerkliche Berufe zu ergreifen.<sup>1</sup> Dieser Diskurs diskreditierte Juden als Ausbeuter und unehrliche Händler. Litauer wurden aufgefordert, jüdische Geschäfte zu boykottieren und nur bei „Ihresgleichen“ einzukaufen.<sup>2</sup> Klaus Richter beschreibt in seinem Beitrag die überwiegend von Priestern initiierte Genossenschaftsbewegung, die genau dies bezweckte: die Rolle der Bauern im Handel zu vergrößern und den Einfluss von Juden zu verringern.

Die Kategorie der „Rasse“ spielte nur eine untergeordnete Rolle im litauischen Antijudaismus des 19. Jahrhunderts. Im Gegensatz zu Westeuropa, wo es relativ wenige, und vergleichsweise besser integrierte Juden gab, stellten sie in Vorkriegslitauen mit etwa zwölf Prozent der Bevölkerung eine zahlenmäßig bedeutsame und in vieler Hinsicht stark segregierte Gemeinde dar.<sup>3</sup> Diese starke kulturelle Scheidung hemmte die Entfaltung des Antisemitismus als organisierte politische Bewegung, und war kein prominenter Faktor im litauischen Nationalismus. Einer der wichtigsten Gründe hierfür ist die Agenda der sozialen, kulturellen und politischen Emanzipation dieser Bewegung. Litauer sahen sich sowohl mit der Russifizierung als auch mit der kulturellen Hegemonie der Polen und der polnischen Kultur in litauischen Territorien konfrontiert und versuchten, sich beidem zu widersetzen. Die Polen waren die Hauptgegner sowohl der litauischen Sozialdemokraten als auch der Nationalisten. Für Erstere waren sie der Klassenfeind, für die Nationalisten kulturelle und politische Gegner. Wie es Kazys Grinius, ein Anführer des liberalen Flügels des litauischen Nationalismus im späten 19. Jahrhundert, darstellte, glaubten jene Personen, die ihren persönlichen Einfluss in den Dienst der Zeitung der nationalistischen Erweckung *Varpas* stellten, dass „die Litauer immer noch über zu wenige Ressourcen verfügten, um einen Krieg an mehreren Fronten zu führen, und sie an offenem Antisemitismus nicht teilnehmen.“<sup>4</sup> So enthalten nach Klaus Richter die Publikationen der litauischen Intelligenzija um 1900 kaum antisemiti-

1 Vladas Sirutavičius, Vincas Kudirka's programme for modernizing society and the problems of forming a national intelligentsia, in: Lithuanian Historical Studies 5 (2000), S. 107–112.

2 Darius Staliūnas, Lithuanian antisemitism (late 19th century–early 20th century), in: Polin. Studies in Polish Jewry 25 (2012) 1 (im Druck).

3 Rudolf Jaworski, Voraussetzungen und Funktionsweisen des modernen Antisemitismus in Ostmitteleuropa, in: Annelore Engel-Braunschmidt/Eckhard Hübner (Hrsg.), Jüdische Welten in Osteuropa, Frankfurt a. M. 2005, S. 36.

4 Kazys Grinius, *Atsiminimai ir mintys*, Tübingen 1947, Bd. 1, S. 176.

sche Debatten. Im Gegenteil, namhafte litauische Intellektuelle und Politiker hatten ein starkes Motiv, mit den Juden zu kooperieren, da sie annahmen, mit einigen von ihnen über einen gemeinsamen Feind zu verfügen – die Polen. Im Vorfeld der russischen Duma-Wahlen oder im litauischen Kampf für die historische Hauptstadt Vilnius, wo die Litauer nur zwei Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachten, versuchten sie eine pragmatische Allianz zu bilden.<sup>5</sup>

Im späten russischen Zarenreich sowie während des Ersten Weltkrieges waren die jüdischen Hauptverbündeten der Litauer die Zionisten. Wenn Juden im Osteuropa des 19. Jahrhunderts sich entschlossen, „das Ghetto zu verlassen“, neigten sie häufig dazu, sich an eine der vorherrschenden Kulturen zu assimilieren: die deutsche und später die polnische in Galizien, die polnische in Litauen, Weißrussland oder der Ukraine in den frühen Dekaden nach den Teilungen Polen-Litauens und die russische in der späten zaristischen Periode. Bäuerliche Kulturen wie die litauische, weißrussische oder ruthenische übten begreiflicherweise wenig Anziehungskraft aus, während das Projekt einer national-territorialen Autonomie in mehreren jüdischen politischen Bewegungen Anhänger fand.<sup>6</sup> Die Kooperation zionistischer jüdischer Führer und Mitglieder der litauischen politischen Eliten mag zum Teil erklären, wieso der Anteil antijüdischer Gewalt in Litauen im Vergleich zu anderen Gebieten des früheren Ansiedlungsrayons bis ins frühe 20. Jahrhundert gering war. Je nach Definition gab es etwa zehn Ausschreitungen und Pogrome begrenzten Ausmaßes auf litauischen Territorien während des gesamten 19. Jahrhunderts. In den meisten Fällen waren sie durch Ritualmordbeschuldigungen ausgelöst worden. Ein weiterer wichtiger Grund für das vergleichsweise geringe Ausmaß antijüdischer Gewalt war das langsame Tempo der sozio-ökonomischen Modernisierung in der Region. Litauische Territorien waren weiterhin in erster Linie Agrargebiete, und die seit Langem existierende ethnische Arbeitsteilung blieb im Wesentlichen intakt. Auch die anti-zaristische Einstellung der litauischen Nationalisten verringerte die Fähigkeit der

5 Siehe auch die Beiträge von Eglė Bendikaitė, Marcos Silber, Darius Staliūnas und Theodore R. Weeks in Vladas Sirutavičius/Darius Staliūnas (Hrsg.), *Pragmatic Alliance. Jewish-Lithuanian Political Cooperation at the Beginning of the 20th Century*, Budapest/New York 2011.

6 Zum interessanten Parallelfall Ukraine siehe Joshua Shanes/Yohanan Petrovsky Shtern, *An Unlikely Alliance: The 1907 Ukrainian-Jewish Electoral Coalition*, in: *Nations and Nationalism* 15 (2009) 3, S. 486.

rechtsgerichteten Gruppierungen erheblich, die Bevölkerung nach dem Vorbild des russischen Zarenreichs zu mobilisieren, „die Juden in ihre Schranken zu verweisen“. Dort gab es zum Beispiel während der Revolution von 1905 annähernd 600 bis 700 Pogrome, auf litauischen Gebieten aber nur sehr wenige, wie Darius Staliūnas in seinem Beitrag darlegt. Die Litauer hatten wenig Veranlassung, an solchen Aktionen teilzunehmen. Für eine Einschätzung der antijüdischen Gewalt auf litauischen Territorien in einem größeren chronologischen und theoretischen Rahmen verknüpft Werner Bergmann in seinem Beitrag Ereignisse antijüdischer Gewalt mit Prozessen tiefergehender sozio-ökonomischer Umgestaltung und politischer Krise. Er weist nach, dass im Fall von Litauen selbstbegrenzende „protocols of riots“ mit dem Zweiten Weltkrieg aufhörten. Die Beteiligung der ethnischen Litauer an den Massakern an der lokalen jüdischen Bevölkerung während der deutschen Besatzung spiegelt sich in ähnlichen Vorgängen in den polnischen und ukrainischen Gebieten.

Die Allianz zwischen namhaften litauischen Intellektuellen und Politikern einerseits und den Zionisten im zaristischen Russland andererseits wurde während des Ersten Weltkrieges fortgesetzt, wie Šarūnas Liekis in seinem Beitrag feststellt. Diese pragmatische Allianz beruhte auf der Einsicht, dass durch Kooperation mehr erreicht werden könne denn durch ausschließlich nationalistische Politik. Diese Kooperation blieb auch in der Nachkriegszeit bestehen, als die Zionisten Ende 1918 dem litauischen Staatsrat (litauisch: Valstybės Taryba) beitraten und Juden persönliche Autonomie gewährte.<sup>7</sup> Die Litauer erhofften sich zweierlei: dass diese Allianz helfen würde, die Präsenz der Polen in der Region von Vilnius auszugleichen, und dass die Juden auf der internationalen Arena im Interesse der litauischen Nation agieren würden. Schließlich wurde im Jahre 1923 Vilnius Polen zugeschlagen. Als die internationale Gemeinschaft diese Annexion akzeptierte, minderte dies die Notwendigkeit, die Juden zu politischen Verbündeten zu haben, und so wurde die jüdische nationale Autonomie schrittweise demontiert. Obwohl die Regierung ihr Möglichstes tat, Formen kollektiver Gewalt zu unterbinden, waren informelle Ausgrenzungen weitverbreitet. Juden war es nahezu unmöglich, in öffentlichen Einrichtungen Karriere zu machen; die Regierung gewährte ethnisch litauischen Geschäftsleuten bevorzugte Behandlung und bemühte sich, die Zahl jüdischer

7 Šarūnas Liekis, A State within a State? Jewish autonomy in Lithuania 1918–1925, Vilnius 2003; Joachim Tauber, „No Allies“: The Lithuanian Taryba and the National Minorities 1916–1918, in: Journal of Baltic Studies 38 (2007) 4, S. 433–444.

Studenten an der Universität zu reduzieren. Diese negative Haltung führte, wenig überraschend, auf jüdischer Seite zumindest zu Vorhalten gegenüber dem litauischen Nationalstaat. Zwar begann mit dem Erscheinen von Übersetzungen litauischer Literatur und Volksdichtung ins Jiddische und Hebräische, mit litauischem Spracherwerb und dem Besuch der staatlichen Schulen für die jüdische Jugend, der Veröffentlichung jüdischer Periodika auf Litauisch etc. eine verstärkte Wahrnehmung litauischer Kultur. Wie Mordechai Zalkin in seinem Beitrag demonstriert, fehlte diesem Prozess aber die Nachhaltigkeit: Die Mehrheit der Juden nahm die litauische Kultur weiterhin als eine bäuerliche, minder interessante Kultur wahr.

Als unabhängiger Staat ist Litauen das geworden, was Roger Brubaker als „nationalizing state“ bezeichnet, mit den Litauern als Titularnation, von denen viele nationale Minderheiten für unerwünscht hielten. Es überrascht nicht, dass Vertreter organisierter nationalistischer Gruppierungen wie der paramilitärischen „Schützengarde“ (litauisch: Šauliai) aktiv an einigen Unruhen teilnahmen, so geschehen 1939 in Leipalingis.<sup>8</sup> Wie Vladas Sirutavičius in seinem Beitrag zeigt, ist es die Kombination dieser Denkweisen, wie etwa antisemitischer Einstellungen, mit einer politischen und ökonomischen Krise, die antijüdische Ausschreitungen wie die Zerstörung nichtlitauischsprachiger Schilder Anfang der 1920er-Jahre oder 1929 das Pogrom in Kaunas auslösten. In den frühen 1920er-Jahren befahl die Regierung der Polizei, diese Aktionen zu stoppen, scheiterte aber bei der Identifizierung der Täter. Im Falle der Exzesse in Kaunas war die polizeiliche Untersuchung 1930 abgeschlossen, doch das Gerichtsverfahren wurde erst im Mai 1932 eröffnet. Ein Grund hierfür scheint darin zu liegen, dass zunächst die Juden selbst des Geschehens beschuldigt wurden. Als der Prozess gegen die Mitglieder der rechtsgerichteten Bewegung Eiserner Wolf, die die Ausschreitungen tatsächlich initiiert hatten, schließlich eröffnet wurde, geschah dies erst, nachdem die Bewegung aus der Regierung ausgeschlossen war und der Opposition angehörte. Das Verfahren scheint daher nicht ein Akt der Gerechtigkeit, sondern vielmehr ein Instrument der Innenpolitik gewesen zu sein.

Die wachsende Tendenz der litauischen Republik, als „nationalizing state“ zu fungieren, und der wachsende Einfluss antisemitischer Ideologie in den 1930er-Jahren bilden den Hintergrund für die Ausbrüche antijüdischer Gewalt mit Beginn

8 Dangiras Mačiulis, Žvilgsnis į vieno pogromo anatomiją tarpukario Lietuvoje, in: Vladas Sirutavičius/Darius Staliūnas (Hrsg.), Kai ksenofobija virsta prievarta. Lietuvių ir žydų santykių dinamika XIX a. – XX a. pirmoje pusėje, Vilnius 2005, S. 181–196.

des deutsch-sowjetischen Krieges. Die wichtigsten und einflussreichsten Voraussetzungen hierfür finden sich jedoch in der Abfolge existenzieller Bedrohungen des litauischen Gemeinwesens in den Jahren 1938 bis 1941: das polnische Ultimatum von 1938, die Besetzung der Region Klaipėda (Memel) durch NS-Deutschland im Jahre 1939, die sowjetische Besetzung im Jahre 1940 und schließlich die Massen-deportationen am 14. Juni 1941, einige Tage vor dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion. Die sowjetische Besetzung Litauens muss als einer der wesentlichen Faktoren für die litauisch-jüdischen Beziehungen angesehen werden. Wie Saulius Sužiedėlis in seinem Beitrag ausführt, „unterschieden sich die Bedingungen im Baltikum, in Ostpolen und der Republik Moldau radikal von der Situation, die in anderen Gebieten des nationalsozialistisch besetzten Europa herrschten. Die von den Sowjets eingesetzten Regime setzten die betroffenen Gesellschaften extremen Belastungen aus. Als Folge hatten sich die politischen, sozialen und ethnischen Spannungen am Vorabend der deutschen Invasion beträchtlich intensiviert.“ Wie häufig zuvor in der Geschichte wurde die deutlich auffallende jüdische Minderheit dieser leidvollen Entwicklungen beschuldigt – unter anderem erlangte das Bild des Juden als Kommunisten (und Unterstützer der Sowjetunion) in den späten 1930er- und den frühen 1940er-Jahren große Verbreitung. Allein die Tatsache, dass Juden eine führende Position in der Verwaltung oder in staatlichen Institutionen einnehmen könnten, war für viele nichtjüdische Litauer eine unerträgliche Vorstellung, wie es die jüngste litauische Historiografie und hier Joachim Tauber in seinem Beitrag erörtern. Um den tatsächlichen Einfluss der antisemitischen Propaganda einer Organisation wie der Litauischen Aktivistenfront (Lietuvių aktyvistų frontas) vor dem Krieg genauer beurteilen zu können, ist weitere Forschung erforderlich. Das gegenseitige Misstrauen zwischen Litauern und Juden vertiefte sich durch kollidierende geopolitische Ausrichtungen: Während eine erhebliche Zahl Litauer ihre Hoffnungen auf ein unabhängiges Litauen auf NS-Deutschland setzten, knüpfte sich die einzige verbliebene Hoffnung der Juden Litauens zu überleben an die Sowjetunion.

Der deutschen Vernichtungspolitik fiel ein höherer Prozentsatz litauischer Juden zum Opfer als in jeder anderen europäischen jüdischen Gemeinde im nationalsozialistisch besetzten Europa. Die meisten Experten stimmen darin überein, dass, auch wenn der Judenmord von den Nationalsozialisten organisiert und initiiert wurde, er ohne die aktive Unterstützung eines Teils der litauischen Verwaltung und der lokalen Bevölkerung nicht so schnell und nicht in solchem Umfang hätte durchgeführt

werden können. Saulius Sužiedėlis zeigt in seinem Beitrag die bisweilen ambivalente oder gar positive Haltung prominenter katholischer Geistlicher und anderer Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens gegenüber den Massentötungen der Juden. Darüber hinaus heben litauische Historiker weitere Faktoren hervor, die beinahe zur totalen Auslöschung des litauischen Judentums geführt haben, an erster Stelle die sowjetischen Gräueltaten nach dem deutschen Angriff 1941 und die Pläne der Führung des Dritten Reichs, die baltischen Länder zu kolonisieren und zu germanisieren. Die Unterschiede in den Interpretationen der jüdischen, litauischen und deutschen Historiker zum Holocaust in Litauen verringern sich zusehends. Eine Frage, die jedoch weiterhin umstritten ist, bezieht sich auf die Pogrome während der ersten zwei Wochen der nationalsozialistischen Invasion. Beispielsweise schätzt Dov Levin, der seine Forschung in der Hauptsache auf jüdische Augenzeugenberichte stützt, dass litauische Gruppierungen in dieser Zeit an etwa vierzig Orten Pogrome durchführten. Litauische Historiker sind zurückhaltend gegenüber diesen Zeugnissen. Sie argumentieren, dass litauisches Archivmaterial dies nicht bestätige. Der Beitrag von Christoph Dieckmann zu diesem Thema erhardt jedoch die These vom vielschichtigen und unkoordinierten Gewaltausbruch ethnischer Litauer gegen ihre jüdischen Nachbarn in diesem entscheidenden Zeitraum. Er erläutert auch, wie die deutsche Besatzungsmacht diese in der lokalen nichtjüdischen Bevölkerung weitverbreitete Bereitschaft zu extremer Gewaltausübung für ihre Interessen nutzte. Seine Analyse hebt außerdem die Unterschiede hervor zwischen dieser extremen Massengewalt einerseits und dem systematischen, von den deutschen Besatzern initiierten Genozid andererseits.

Die Beiträge dieses Themenschwerpunktes im Jahrbuch für Antisemitismusforschung entsprechen den Vorträgen eines zweitägigen Workshops mit dem Titel „No Simple Stories: Lithuanian-Jewish relations between coexistence and violence“, den das Institute of Jewish Studies des University College London im Februar 2011 veranstaltete. Die Herausgeber danken Professor Werner Bergmann, Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin, für sein Angebot, diese Aufsatzsammlung zu publizieren. Ihr besonderer Dank gilt auch Susan Storing, London, für ihre unentbehrliche Hilfe bei der Redaktion mehrerer Beiträge.

Aus dem Englischen übersetzt von *Monika Schmidt*